

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

89 (24.2.1915) Mittag-Ausgabe

Hunger sich meldet und die Stunde der Mahlzeit schlägt, lassen sie sich gefüllte Teller auf die Brücke reichen und haben über ungefaltene Suppe selten zu klagen, weil die ewig verlebte, ewig auch hoffende alte Säuberin Nordsee mit Spritzern die Speisen wäscht.

Der Kommandant versucht gerade beim Mahl den Teller wagrecht zu halten, als der das Doppelglas rings um den Horizont drehende Nachhabende bahnord voraus eine Rauchfahne meldet. Der Teller fliegt aus der Hand. Ein Befehlswort des Kapitäns leuchtet ein Glockensignal schrillen. Da rühren unten im Magen des Schiffes sich die geübten Hände der wohleinverrichteten Mannschaft in Hoff aber auch steter und sicherer Ruhe. Wie ruht das Auge des Führers auf seinen Leuten bei den schwierigen Manövern, die ihn um Erfolg wie Schiffbringer können. Darum feiert auch auf der Nordsee die Triumphe der alte preussische Drill und die lange treue Friedensarbeit unserer Offiziere. Sie ergötzen den tapferen deutschen Mann zu einem Soldaten, der fast führerlos an den Feind geschickt werden kann. Die Arbeit der Hände drücken läßt gurgelndes Meerwasser in die Ballasttanks rauschen. Die drei Männer auf der Brücke blicken in den Turm, der im Wasser verankert und nur das Schrohr über die Oberfläche reckt. Das Tiefenfeuer läßt der Kommandant dabei spielen. Durch das Periskop blickt er zum Horizont, der mit engerem Kreis als vorher um sein Schiffchen auf den Wellen liegt. Darum heißt es warten auf den Dampfer, dem er sich nicht verraten will. Der Fremde könnte eine feindliche wie eine neutrale Flagge führen und in beiden Fällen vielleicht durch Funkpruch von der Begegnung mit einem deutschen U-Boot erzählen. Das würde Schiffe feindlicher Nationen zum Abdrehen und Fluchten veranlassen. Im Warten öffnet der Kommandant den Stahldeckel vor einem Turmfenster. Wie lächelt Smaragd glänzt die dicke Scheibe. Grünlichblau wie der Wunderfächer in Märchenhallen dringt in die Zentrale ein Licht, wie es manche Tropfenhöhle erhellt. In Gottes Aquarium blickt das Auge durchs Fenster. Runde Quallen, die einen tellerförmigen, die anderen wie zu einem Fingerhut gebogen, schleppen lange Fäden auf und nieder. Fische klein und groß, schlank und plump streichen vorbei, flitzen mit linker Wendung erschrocken seitwärts oder starren dumm und frech mit offenem erkranktem Maul aus großen Augen ins Fenster des unter Wasser langam ohne Schaulust fahrenden Schiffchens. Kupferlein rieseln aus ihren breiten oder spitzen Schnäuzen, kriechen hurtig über den Rücken zum Schwanzfloss, lösen sich und ziehen peitschgeschwind nach oben.

Der Kapitänleutnant läßt den Stahldeckel wieder vor die Scheibe schwingen. Das Leben in der Tiefe dünkt ihm gar nicht übel. In die Gruft alles Seemannischen und eine Schloßwerkstatt glaubte er sich geschickt, als er vom Torpedoboot zur Führung eines der ältesten grauen Schiffchen berufen wurde. Beim ersten Tauchen schien das vorgeschriebene Luftschloß und das Säusen der Öhren unter Atmosphärendruck kein Vergnügen. Aber in der feierlichen Stille des Kirchschiffweizens der Tiefe, die kein Wogen oder Toben des Meeres spürt, überkam ihn ein wohliges Gefühl der Sicherheit. Wie in eine Wiege lernte er sich zum Schlummer mit dem Boot an des Meeres sandigen Busen schmiegen. Und nun zeigte der Krieg das Boot nicht als die Gruft des Seemanns, nein, als Seemanns Meisterstück! Die Kameraden auf den größeren Brüdern sehnten sich in die schlanken Zigarren. Sogar ein Kapitän zur See, der bald Admiral sein dürfte, spielte neulich mit dem Gedanken, sich um das Kommando eines kleinen Grauen zu bewerben. Begreiflich! Im Frieden möchte es schöner scheinen, beim Licht der Sonne im Kampf mit jedes Tages ewigen Feind, der See, Kernen und Muscheln zu stählen. Aber der Krieg läßt das U-Boot auch im Ringen mit fünfjähriger Lebermacht die alte Nordsee dort befahren, wo sie vor des Segners weissen Kreidestellen das grüne Blatt des Vorbeers oder — kein schlechterer Soldatenhumor — die Innertellen für gefallene Soldaten tragt!

„Der Dampfer, Herr Kapitänleutnant,“ meldet der Nachhabende und fügte hinzu: „ein Holländer“. Der Kommandant späht durch das Schrohr. Funken kann der Fremde nicht und ist nach dem Festland unterwegs. Also mag U 47 austauschen. Vergrößert doch die hohe Leberwasserfestigkeit den Aktionsradius. Das Tauchen oder verdinglant die Fahrt und verbraucht elektrische Kraft. Sie dient

Theater und Kunst.

Größt. Hoftheater. Dem am Freitag, den 26. Februar, zum ersten Mal hier in Szene gehenden historischen Schauspiel „Die Osterlinge“ von Otto von der Borden liegt eine der bedeutendsten Begebenheiten aus der Geschichte der Hanse zu Grunde: Der siegreiche Kampf Danziger Kriegsschiffe unter dem Befehl des kühnen Schiffshauptmannes Paul Bencke gegen die Seemacht des woc- und vertragbrüchigen Königs von England, Eduard des Vierten. — Seine Uraufführung am 28. Dezember 1902 durch das Stadttheater von Danzig verdankte das Stück, das „dem deutschen Flottenverein gewidmet“ ist, einen besonderen lokalpatriotischen Anlaß. Die Stimmung einer Zeit aber, in der man hüben wie drüben mit wachsender Sorge bemüht war, das schon recht bedrohlich gärende Mißtrauen zwischen Deutschen und Briten zu beseitigen und zu einem besseren gegenseitigen Verhältnis zu gelangen, entsprach wenig dem Pathos eines Bühnenwerks, das der annahmenden und gewalttätigen Herrschaft Englands mit dem deutschen Anspruch auf gleichberechtigte Geltung zur See gegenübertrat. — Die Zeit der Rücksichten sind vorbei. Heute findet das Stück eine andere Welt des Fühlens und Wollens, und es ist schwerlich zu befürchten, daß seine deutschen Seebelden aus dem Osten, „Die Osterlinge“, heute „unzeitgemäß“ wären.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg i. Br., 22. Febr. Jesuitenpater Gram, ein geborener Freiburger, ist vor einigen Tagen im Jesuitenkolleg in Battenburg (Holland) gestorben.

dem Kampf. Darum knauern unsere U-Bootskommandanten wie Geißhölle mit ihr. Sie und ihre Leute frieren und darben, damit sie zu unserem Nutzen Schaden und Tod in den Feind tragen können. Für Wochen sind die Boote in grümmiger Winterkälte interniert gewesen. Ihre elektrisch gespeisten Defen wurden fast niemals gewärmt. In kalten, feuchten Stahlkammern wacht und schläft die Besatzung, um elektrische Kraft für den Kampfzweck zu sparen. Die Glieder sind steif und die Zähne klappern, aber über des Kadavers Behagen muß ein Höheres, muß Deutschland über alles gehen. Oft essen dann die Frierenden kalt, damit der winzige Herd keine Elektrizität verzehrt. Von Leib und Mund sparen sie sich so die Kraft, die uns Sicherheit und Erlöse bringt, die vielleicht wieder die Hochstrafen des Meeres spürt und dann unseren Magen füllt. Daran sollten denken die Laren und Narkinnen, die des Bäckers Raden um Kluchen stürmen!

Zweieinhalb Tage und Nächte dauert jetzt die Fahrt. Eine treibende Mine wird erpäßt und zu Nutzen friedfertiger Schifffahrt durch das Feuer aus Maschinengetriebe zum Explodieren gebracht. Dann wird es wieder Abend und auch der Kommandant müde. Die Ballasttanks füllend, legt er sich in seine sandige Wiege, um auszuschlafen. Auch die Mannschaft hat's nach barmem Dienst nötig, obwohl darauf gehalten wurde, daß die wachstüchtige Hälfte sich stets zum Schlummern in die Kojen lege. Ein schlafender Mensch verbraucht vom kostbaren Sauerstoff weniger als ein wachender. Darum muß der deutsche Matrose fürs Vaterland nicht nur zu kämpfen und nach der in Eisenbahnwagen angehefteten Vorrichtung von Antikommandanturen zu schweigen, sondern auch — zu pennen verstehen. Doch das Verlangen nach Anregung und Zerstreuung besteht für ein halbes Stündchen sein Recht. Das Grammophon knarrt, und vielleicht macht die Bordkapelle Musik. An Instrumenten es allerhand, denn zwischen Matrosenlippen wird ein alter Saarkorn und ein Blatt Mosettpapier zur leidlichen Mundharmonika. Doch auch sonst der fröhliche Humor der Mannschaft nicht verlag, sehen wir am nächsten Morgen. Nachdem der Kommandant durch das Schrohr vorläufig nach verdächtigen Fahrzeugen auspäht, läßt er die Ballasttanks auspumpen und U 47 auftauchen. — Die See ist glatt, als der Rudergänger den Deckel vom Turmluft öffnet. Mit dem Weinen baumelnd setzt sich der Kommandant auf den Rand des Turmes und trinkt behaglich in tiefen Jügen trüben Kaffee und klare Gottesluft. Immer noch ist nichts zu sehen, und auch die Besatzung darf Besseres als den Geruch von Maschinenöl atmen. Die Leute kommen an Deck. Ein Matrose trägt einen ungemiein laubler und sorgsam in Delapier verpackten Kasten. Vielleicht ist es eine Liebesgabe, die nicht zu oft auf U-Boote gelangt und darum des Kommandanten Interesse weckt. Da ... ist der Kerl tot geworden? Er will das Paket über Bord werfen. „Schulze her mit dem Kasten!“ Von Ohr zu Ohr grinsend kommt der Matrose.

„Was ist darin, Schulze?“
„Die alten Knochen vom gestrigen Fleisch, Herr Kapitänleutnant!“

Und der Kommandant liest die Aufschrift: Seiner Excellenz dem Herrn Minister Grey in London. Die Adresse zeigt, wie gesund unser Mann vor dem Mast zu denken versteht. Sein Grimm gilt nicht dem Schwäger Christill, dessen Wortfederieren Deutsche mit Kapselzünden abtun können, sondern dem händelischen Meister britischer Intrigue.

Ein neuer Tag des Spähens, Lauerns und Versteckens beginnt mit der Weiterfahrt. Er wird lang, denn vom klaren Himmel scheint abends der Mond. Darum kommt vielleicht Seltsamkeit, es U 24 nachzujagen. Das Boot fuhr um Spelbefer der Heimat fern. Vor einer Stunde und 40 Minuten hatte das neue Kriegsschiff begonnen, als Kapitänleutnant S. über silberhellen Wellen einen fernen Schatten sah. Er wußte nicht, daß vor einer Stunde und vierzig Minuten drei Kameraden ihre Gläser hebend, ihm ein enaldisches Kriegsschiff „gemünst“ hatten. So lange brauchte der Wunsch, um über die Nordsee zu fliegen. Dann ward aus dem Schatten auf silberhellen Wogen der „formidable“. Die Glocken schrillen ihr Alarmsignal. Unten traten alle Leute der Besatzung auf ihre Posten. „Fertig zum Schuß,“ befahl der Kommandant und zielte. Ohne Atem hörte auf das Kommando „los“ die Besatzung das Torpedo aus dem Rohr rauschen. Lautlose Rippen zählten, ohne sich zu bewegen, in Spannung, bis die Laufzeit des Geschosses verstrichen war. Einen dumpfen Knall trug das Wasser laut und vernehmlich durch die Stahlwände. Der Wirt war getroffen. Ein Hurra löste die zusammengepreßten Lippen und „Es bracht ein Auf wie Donnerhall“ knarrte jubelnd das Grammophon. So schickte U 24 Britanniern den Neujahrsgruß der deutschen Flotte.

Wenn U 47 Wehliches leistet, werden den Erfolg nur die drei Männer in der Zentrale schauen. Die junge Waffe kämpft ohne zu sehen. Der heutige Kommandant von U ... entließ einst einen tüchtigen Matrosen zur Rejebe und fragte, ob er einen Wunsch für die letzte Tagesfahrt habe. „Jawohl, Herr Kapitänleutnant, ich möchte vor dem Ausschneiden ein einziges Mal aus dem Boot die Oberfläche des Meeres durch das Schrohr gesehen haben.“ Dem Führer kam zum Bewußtsein, wie die Leute ihren Dienst versehen. Sein Erlebnis sprach sich unter den Offizieren der Waffe herum und sie rufen nun ihre Untergebenen ans Schrohr oder lassen sie, wenn es möglich, auch das Sinken eines getroffenen Fahrzeuges schauen. Dabei hob ein am Bug verwundeter britischer Frachtdampfer im Erlaufen neulich das Heck. Senkrecht wollte er in die Tiefe schiefen, aber sanderte noch. „Ach Gott doch, Herr Kapitänleutnant“, bot ein Matrose, „wollen wir ihm nicht hinten raus auch noch einen jeben!“

Die blinde Waffe können wir die neueste nennen. Ihre Männer sehen weder den Tod, den sie tragen, noch das Verderben, das ihnen droht. Doch der Führer auf der engen, von Wogen überpülten Brücke muß mit den Nerven die Augen des Jägers haben. Er sieht für dreißig und waqt, gewinnt oder verliert für sie. Der Kampf der Waffe ist lauern.

Gottesluft und Sonnenlicht scheint sie zu scheuen, wenn sie den Segner aus dem Versteck beschleht. Aber nur heimlich, nicht heimtückisch ist ihr Kampf, weil er den vollen Einatz des Lebens von Schiff und Besatzung heißt. Otto v. Gottberg.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar 1915.

Italien und Oesterreich-Ungarn.

Der Berliner A. Mitarbeiter schreibt der S. C. C.: Der Zusammentritt der römischen Republikantenamer hat den italienischen „Interventionisten“, oder auf deutsch Kriegstreibern, Anlaß gegeben, in ihrer Presse einen neuen Ansturm gegen Oesterreich-Ungarn zu versuchen. Wenn man diese Auslassungen ernst nehmen wollte, so hätte die Habsburgische Monarchie in ihrem Verhältnis zu Italien nur die Wahl zwischen sofortigen Gebietsabtretungen oder Krieg. Für ein derartiges drohend angelegentliches Entweder-Oder sind aber die bereits eingetretenen und die weiter zu erwartenden Umstände in der militärisch-politischen Gesamtlage der Donaumonarchie nicht glücklich gewählt. Von einem besonderen Notstand unserer Verbündeten kann weniger als je die Rede sein. Die tapferen Heere Oesterreich-Ungarns haben in Polen, in der Bukowina, in den Karpathen den russischen Vormarsch aufgehalten und zurückgezwungen. Sie dürfen darauf rechnen, den Feind auch aus Galizien vertreiben zu können. Durch diese Erfolge ist namentlich für die Rumänen der Stern des Reiches ins Bereichliche gekommen, und einen noch schwereren Schlag als die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hat der Minister Salonow der Sache des Dreierbundes in Rumänien wie in allen Balkanstaaten mit der in öffentlicher Dumohung amtlich abgegebenen Erklärung verleiht, Rumlands Kriegsziel sei die Eroberung Konstantinopels, der Dardanellen und der Alleinheerschaft über das Schwarze Meer. Wenn ein deutscher Blatt dies behauptet hätte, würde der auswärtige Minister des Jaren von fluchwürdigen Verleumdungen der Feinde Rumlands gesprochen haben. Nun aber hat er es selbst gesagt, und er ist verstanden worden in Bukarest, in Sofia, in Athen und auch in Rom. — Auch in Rom! Denn auch Italien kann nicht wünschen, Rumland politisch und wirtschaftlich aus den Dardanellen in das Mittelmeer hereinbrechen zu sehen. Es war kein Zufall, daß bald nach der unbedachten Esverberzigkeit Salonows in der Duma die italienische Presse von mahnenden Zurufen widerhallte, das Mittelmeer sei für Italien wichtiger, als die Adria. Gerade zur fröhlichen Wahnnehmung seiner Mittelmeerinteressen aber gehört für das abennidische Königreich nach geschichtlicher Erfahrung ein fester Rückhalt an den beiden Kaiserreichen. Deshalb möchten besonnene Politiker nicht glauben, daß in Italien die Strömung obliegt, die ein Zerwürfnis mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland leichtfertig mit in Kauf nimmt, ja fast sollte man sagen, zur Hauptfrage macht. Der Weg zu einer Verständigung mit dem im Feuer des großen Krieges als hart erprobten Bundesgenossen ist nach wie vor offen, und Oesterreich-Ungarn gleicht am Ende dem Wanderer in der Fabel: freudliches Entgegenkommen nimmt ihm vielleicht, die Sonnenwärme den Mantel der Zurückhaltung ab, den der Sturmwind drohender Zeitungsartikel nur fester um seine Schultern legt.

Ausland.

Frankreich.

Die verheßte Jugend Frankreichs. Der Köln. Volkszög. wird geschrieben: Einige Feldpostbriefe, die ich in der Köln. Volkszög. gelesen, brachten Proben von Aufstößen und Gedichten, die klar zeigten, wie die französische Jugend systematisch zu dem deutschen Heerzogen wurde. Leider ist das wahr! Das kann jeder bezeugen, der einen Einblick in die französische Schule genommen oder mit französischen Schülern umgegangen ist. Davon ein Beispiel. Vor wenigen Jahren war ich Hauslehrer in einer Pariser Familie, die sechs Kinder hatte. Sie waren gut erzogen und höflich, aber in einem Punkte — Deutschland — unverträglich und unbeherrschbar. Eines Tages war großes Essen, da der Hausherr Geburtstag feierte. Auch Offiziere waren zugegen. Ich unterließ mich mit einer Tochter über die lustvolle Straßburger Uhr. Ich merkte, daß es kein angenehmes Thema war, und schweig vorständig. Pflöschig sagte sie ganz erregt: „Straßburg, die schöne Stadt, und Elzab-Votruingen gehört uns. Ihr habt es uns gestohlen. Euer Kaiser baut jetzt große Festungen, damit wir es nicht bekommen. Er will nur den Krieg mit uns.“ Ganz ruhig antwortete ich: „Nein, das ist nicht wahr. Unser Kaiser verdient mit Recht den Namen Friedens Kaiser.“ Ueber diese Worte wurde sie ganz aufgebracht und sagte temperamentvoll: „Jeden Abend betet ich zum lieben Gott, daß wir Krieg bekommen mit den Deutschen und dann siegen.“ So ist die Jugend Frankreichs durchweg erzogen worden. Und die Alten? Diese Frage wurde neulich in einem Feldpostbrief gestellt. Bei obiger Gelegenheit konnte ich die Ansicht eines besonnenen Pariser hören. Sie lautet: „Gott behüte uns vor dem schrecklichen und blutigschauerhaften Kriege. Ich habe 1870 mitgemacht bis zur Belagerung von Paris. Wir alten Leute wollen keinen Krieg mehr. Wir haben genug davon gekostet.“

Baden.

Karlsruhe, 24. Februar 1915.

Der badische Eisenbahngüterverkehr.

Ganz abgesehen von dem Militärgüterverkehr nimmt der Stückgut- und Wagenladungsverkehr eher zu als ab. Von dem in sonstigen Jahren in den Monaten Januar und Februar bemerkbaren Abflauen des Verkehrs ist dieses Jahr nichts zu bemerken. Bei dem Wagenladungsverkehr steht der Kohlenverkehr an erster Stelle, wodurch das offene Wagenmaterial bis ans Auenferste zur Zeit ausgenutzt wird. Der starke Stückgutverkehr in Verbind-

ung mit der Knappnahmehahme der leeren gedeckten Wagen durch Proviant- und Munitionstransporte erzeugt fortwährend seit 1. Oktober eine starke Spannung in dem Wagenverteilungsbetrieb. Augensichtlich verkehren fast sämtliche Kurzgüterzüge wie im Frieden und täglich mehrere Güterzüge außer Kurs. Vom 2. März ab wird der Fahrplan dieser Züge neu geregelt; insbesondere wird dabei eine möglichst einheitliche Fahrgeplandrigkeit wie vor Einführung des Kriegsbetriebs angestrebt.

Amtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Postagenten Otto Danmert in Kronau und dem früheren Postagenten Adam Schmitt in Leutershausen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen, dem Oberpostsekretär Rechnungsrat Philipp Wader in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Hofkreuzes 4. Klasse und dem charakteristischen Hofsekretär Hans Häberer daselbst die gleiche Erlaubnis für das königliche preussische Verdienstkreuz in Gold zu erteilen, auf die kaiserliche Kaserne Krenkingen, Delants Waldhof, den Postverwalter Johann Frick in Garmshausen, den von der evangelischen Kirchengemeinde Freilach gewählten Pfarrverwalter Friedrich Kasper in Freilach zum Pfarrer daselbst zu ernennen.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Geldentod fürs Vaterland farbten: Unteroff. d. R. Straßenmeister Arthur Regen, scheidt und Kriegsfreiwill. im Regt. 109 Abiturient Otto Buch, beide von Karlsruhe, Buchbinder Fris, Ehrle von Ettlingen, Erbschreiber im Regt. 137 Kaufmann Wilhelm Wettklein (Mitter des Eiserne Kreuzes) von Müllersloh, Wertmeister Georg Schell von Waldorf, Erbschreiber im Regt. 112 Otto Mohr von Oberlauda, Bootsmannschaftsleiter Desist Joseph Lorenz von Tauberbischofsheim, Reservist Karl August Burkhardt von Entingen, Reservist Markus Frisole von Weier, Offizierstellvertreter Paul Rod, Ritter des Eiserne Kreuzes im Regt. 170, Reservist im Regt. Nr. 113 Albert Schuler, Offizierstellvertreter Dr. Wilhelm Engler, cand. rer. nat. Alfred Doldinger, sämtliche von Freiburg, Reservist im Regt. 170 Joseph Gahn von Neustadt i. Schw., Musik. im Regt. 112 Sandlungsgewisse August Trautwein von Wöhligen, Karl Weis von Heimbach, Musik. im Regt. 126 Schreiber Fris Seemann von Hirschthal, Priorier Altfried Schlägauer von Hirschthal, Funkentelegrafist Christian Föhrenbach von Wöhligen, Kriegsfreiwill. Lehrling Hermann Bauf von Buchsloh, Reservist im Regt. 109 Julian Lang von Wöhligen, Reservist im Regt. 114 Bus Jäger von Wöhligen, Kriegsfreiwill. Joseph Leber von Unteralfen und Reservist im Regt. 109 Otto Reinhard von Unteralfen, Major im Dragoner-Regt. Nr. 18 Viktor Baron Digeon v. Ronkelen, Leutnant d. R. stud. med. dent. Wilhelm Müngesheimer und Grenadier im Regt. 110 Robert Stoll, sämtliche von Karlsruhe, sowie Geogr. Max. Friedrich Ded von Karlsruhe-Wahlburg.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Feldw. d. R. Eisenbahnsekretär Karl Gantner von Karlsruhe, Unteroff. im Regt. 109 Anton Otto Barolli von Untergröden, Off.-Stellv. Kaufmann Otto Mayer von Hirschthal, Sptm. Kithmann und Kriegsfreiwill. Gerhard Georg Riegler, beide von Heidelberg, Ehrenhobler Ernst Ehrle, Schlosser Philipp Hartmann, Lt. d. R. Bankbeamter Karl Geil und Unteroff. Philipp Vender, sämtliche von Mannheim, Wron. Wilhelm Kaiser von Wöhligen, die beiden Brüder Bischoff, August Kohler und Unteroff. Joseph Kohler von Gutach, Postassistent Lando von Hornberg, Kraftwagenführer Hermann King von Hirschthal, Postbote August Wipfler von Freiburg, Geogr. Arthur Maus von Engen, die Unterlehrer August Gahlsch in Karlsruhe bei Bruchsal und Hermann Riedert in Mannheim, sowie Hauptlehrer Karl Zeitvogel in Forstheim.

Chronik.

Baden.

Karlsruhe, 23. Febr. Der Ausnahmestaff für publiziertes (gedrucktes, gepreßtes) Fleisch wird für den gesamten Geltungsbereich des Ausnahmestaffs mit Ausnahme der bayerischen und württembergischen Staatsbahnen auf Fleisch- und Wurstwaren der im Ausnahmestaff bezeichneten Tierarten ausgedehnt worden. — Weiter ist auf den meisten deutschen Staats- und Privatbahnen ein Ausnahmestaff für Brevier zur Bekämpfung von Pflanzkrankheiten in Wagenladungen von 5 und 10 Tonnen eingeführt worden.

Karlsruhe, 23. Febr. In Oesterreich-Ungarn sind neue Bahndriften erlassen worden, deren wichtigste ist, daß für das Ueberfahren der Grenze von und nach Oesterreich-Ungarn nach und aus dem Ausland die Post- und Postpaketpflicht allgemein eingeführt wurde. Die Post müssen außer den bisherigen Erfordernissen von nun an mit der Photographie und Namensfestsetzung des Anhabers versehen sein, und den Nachweis seiner Identität erbringen. Nähere Bestimmungen über die nachgehenden Bestimmungen in einzelnen können bei den Bezirksämtern eingesehen werden.

Karlsruhe, 23. Febr. Die Kriegsspende des badischen Philologenvereins beträgt bis jetzt fast 4000 Mark. Es ist dabei zu beachten, daß ein großer Teil der Mitglieder des Vereins sich im Felde befindet.

Durlach, 24. Febr. Im Alter von 55 Jahren ist der Bürgermeister unserer Stadt, Dr. Philipp Reichardt, gestorben. Durch seinen Tod erleidet die Stadt Durlach einen großen Verlust, denn Dr. Reichardt hat es während seines fast 20jährigen Wirkens als Oberhaupt der alten Marktgemeinde verstanden, die Entwicklung Durlachs wesentlich zu fördern. Das war bei der Nähe der badischen Residenz nicht immer leicht, aber durch Energie und unermüdete Schaffenskraft ermög-

Vom badischen Roten Kreuz.

KK. Karlsruhe, 22. Febr. Dem Roten Kreuz wurde, wie der Vorsitzende General Limberger zu Anfang der Sitzung, der die Großherzogin, Großherzogin Luise und Prinzessin Marg anwohnten, mitteilte, wieder ein Kraftwagen gespendet. Seine Verwendung steht noch aus.

In einem zur Kenntnis gegebenen Erlaß ist die Spezialbehandlung in der Kranken- und Verwundetenpflege geregelt, aus dessen Einzelheiten man den erfreulichen Eindruck gewinnt, daß für die Verwundeten alle Errungenschaften moderner Krankenbehandlung (Orthopädie, Chirurgie usw.) in Anwendung gebracht werden. Der Landesauschuß hatte in der Frage der Kriegsinvaliden-Fürsorge eine Besprechung im Ministerium des Innern. Am Dienstag oder Mittwoch wird der Minister des Innern mit dem Roten Kreuz eine Besichtigung der Einarmigen-Schule in Heidelberg vornehmen. Auch die Militärverwaltung setzt alle Kräfte für die Verwundeten ein. Sie hat viele Leute wieder eingesetzt, in Anstalten eingewiesen und den materiellen Teil der Kosten auf sich genommen. Freiwillige Hilfe bleibt trotzdem noch genug übrig zu tun und auch hier müßte das Rote Kreuz alle Kräfte einsetzen, damit die große Aufgabe der Invaliden-Fürsorge zu Fuß und Frommen unserer Krieger gelöst werde.

In einem Telegramm des Kommandierenden Generals an Großherzogin Luise wird der Dank für Zuwendung von Liebesgaben ausgesprochen. Die Truppen sind, wie schon im vorigen Bericht gesagt wurde, auf weiteres mit allem Notwendigen versehen. Höchstens wären noch Soden, Tafelzucker, Zigarren und Zigaretten willkommen.

Der Karlsruher Tabaktag hat eine namhafte Vermehrung der rauchbaren Bestände des Depots nicht herbeizuführen vermocht. Nach einer überschläglichen Zusammenstellung beträgt das Ergebnis etwa 6000 bis 8000 Zigarren. Doch sei in den Sammelbüchsen schätzungsweise mehr Geld eingegangen als beim ersten Tag. Das Rote Kreuz beabsichtigt, den in Betracht kommenden militärischen Einheiten (Kav.-Regt., Art.-Regt. und Inf.-Bat.) 5000 Zigarren zuzuwenden. Dazu bedarf es noch einer Menge von etwa 150 000 Stück, da sich im Depot nur noch 52 000 Stück befinden. Die Anschaffung wird genehmigt. Die Zigarrensendung ist als Osterbesende gedacht. Aus diesem Grunde soll ihr noch eine ganze Reihe nützlicher Sachen beigegeben werden.

Zigaretten können aus der 1 Millionen-Spende Neuhaus reichlich mitgegeben werden. Die 100 Kisten für unsere badischen Krieger sollen weiter bergan: 8000 bis 9000 Kisten und Briefpapier, Hemden, Unterhosen (diesmal in kleineren Mengen), 100 Soden, 200 Tafelzucker, Galstücher, Seife, Tabak, 50 Pfund Zucker aus der reichen Spende der Zuckerfabrik Waghäufel (vermittelt durch den Bienenbelegierten Konjul Himmelheber) usw. Der Bevölkerung ist Gelegenheit gegeben, durch Spenden nützlicher Dinge dazu beizutragen, daß der „Osterhas“ für unsere Tapferen im Felde zu deren Zufriedenheit ausfällt.

Die Fließschule im „Grünen Hof“ hat 8160 große Wolldecken gefertigt und für die Abnahme der Militärbehörde bereit gestellt. Von diesen 8000 Decken hat die Fließschule etwa 1800 selbst hergestellt, die anderen sind von auswärtig. Von auswärtig ist noch etwa das Doppelte der genannten Zahl an Decken in der Sammelstelle eingetroffen, wo sie jetzt geordnet werden. Nach Erledigung der Arbeiten wird die Fließschule zum Nutzen von Militär-Uniformen übergeben. Ein Auftrag liegt bereits vor.

Der Vorsitzende der Depot-Abteilung gab zur Kenntnis, daß Fußwärmer, Ohrenschützer, Anienwärmer, Kopfschüler, Schals und viele Verbinden von den Truppen nicht mehr gebraucht werden. Namentlich auf dem Lande solle mit der Verschwendung von Wolle eingeschalten werden. Es kommen höchstens noch Fingerhandschuhe und Soden in Betracht. Das Kriegsmaterial hat eine andere Herstellung der Soden die Soden gutgeheißen; danach kann der obere Teil aus Baumwolle und der Fuß aus Wolle hergestellt werden.

Ueber die Konferenz, die wegen des Arbeitermangels in der Landwirtschaft im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministers des Innern in Anwesenheit der interessierten Korporationen stattgefunden hat, wurde mitgeteilt, die Angelegenheit sei in der vierstündigen Beratung erheblich gefördert worden, immerhin aber noch nicht gänzlich reif. Es wurde beschlossen, zunächst die Stellen, welche von den Arbeitsträgern der Arbeitsstellen des Roten Kreuzes bereit sind, sich der Landwirtschaft zu widmen. Das Ministerium des Innern wird die Angelegenheit weiter bearbeiten. Die Ermittlung über die Arbeitskräfte des Roten Kreuzes wird der Zentrale für diese Arbeitsvermittlungen und der Arbeitsvermittlungstelle der Landwirtschaftskammer in die Hand gegeben.

Im alten Bahnhof waren in den letzten Tagen große Aufgaben hinsichtlich des Transports, der Verpflegung usw. zu bewältigen, was auch aus Besichtigung. Am Freitag abend kam ein Krankentransport von 376 Leuten hier an. Davon blieben 76 hier, darunter 36 Schwerverletzte. In 50 Minuten war der Zug abgefertigt. Am Sonntag um halb 7 Uhr waren 476 Kranke zu verpflegen, wobei die beiden am Bahnhof tätigen Gruppen in edler Wettstreit an der Arbeit waren. Zwei Offiziere und vier Kranke blieben hier. Am 9.40 Uhr konnte der Zug wieder abfahren.

Ein Garnisonsbefehl schränkt den Theaterbesuch durch die Verwundeten auf den Sonntag ein. Die Versammlung brachte verschiedene Wünsche vor, denen Geltung verschafft werden soll.

Das zweite Reservelazarett, Baugewerkschule, Wollschleife 9, bittet um die teilweise Ueberlassung einiger Schreibmaschinen moderneren Systems für Verwundete, die teils schreiben lernen, teils aus hygienischen Gründen die Hände bewegen sollen. Der Handfertigkeitsunterricht in den Lazarett wird, wie zu berichten ist, nur von Volksschullehrern erteilt. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 23. Februar: Adolf Kunen von Eslingen, Zementeur hier, mit Ida Krejser von Glarus. Geschlichungen. 23. Februar: Emil Neff von Didenheim, Schreiner hier, mit Eugenie Leng von Didenheim; Raffal Bogen von Tarnow, Sachverständiger hier, mit Feige Fisch von Tarnobrzeg.

Geburten. 18. Februar: Johanna Ella, Vater Johann Weile, Kaufmann; Karl Heinrich Omar, Vater Waldemar Wittenberger, Landwirtschaftslehrer; Erich Karl Emil, Vater Emil Friedrich, Betriebsassistent. 19. Februar: Annemarie, Vater Karl Höchstätter, Mediziner; Margarete Elisabeth, Vater Adam Schmieder, Schlosser; Karl, Vater Karl Birg, Fuhrmann; Kamill Philipp, Vater Kamill Hoffmann, Wagenführer; Erwin, Vater Berthold Knapp, Metzger; Otto Wilhelm Franz, Vater Franz Heinrichsmeier, Postsekretär. 20. Februar: Karl Stefan, Vater Karl Bachmann, Schlosser; Wilhelm, Vater Gottfried Hoffmann, Sprachlehrer; Karl August, Vater August Reih, Fabrikarbeiter. 22. Februar: Sofie Beria, Vater Stefan Silbernegel, Schlosser.

Todesfälle. 22. Februar: Ludwig Lister, Privatier, Witwer, alt 68 Jahre; Wilhelm Kunz, Kaserneuwärter, Chemann, alt 42 Jahre; Luise, alt 1 Jahr 7 Monate 9 Tage, Vater Emil Korlenbacher, Metzger; Gilda, alt 6 Jahre, Vater Adam Winter, Metzger.

Verdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Mittwoch, 24. Februar: 11 Uhr: Eugen Bräuner, Soldat im Inf.-Regt. Nr. 121, Neue Gewerbeschule; 12 Uhr: Dr. Erwin Kautenschläger, Unterarzt 1. St. (Cuentin), Eisenbahnstraße 12 (Neuerbestattung); 2 Uhr: Franz Kettich, Eisenbahnsekretär, Bernhardtstraße 13; 3 Uhr: Gilda Winter, Schülerin, Karlsruferstr. 40; 3 Uhr: Wilhelm Kunz, Kaserneuwärter, Durlacher Allee 58.

Bestellungen für den Monat März

auf den Badischen Beobachter

nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Agenten und alle unsere Zeitungsanträgerinnen entgegen. Neuzubretrende Bezahler erhalten unser Blatt auf Wunsch von heute ab umsonst zugestellt.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 23. Febr. (W.B.) Börseinstimmungsbild. Wenn auch das Geschäft im allgemeinen still blieb, war doch die Tendenz unter dem Eindruck der Siegesbotschaften aus dem Osten als fest anzusehen. Den Indikatoren sind als höher Rheinische Metallaktien, Daimler, Dele, Adler und Oppenheimer, Deutsche Wolle und Stettiner Vulkan zu erwähnen. Deutsches Anleihen brachten leicht ab. Am Devisenmarkt sind die Geldsätze unverändert.

Wir beehren uns die betrubende Mitteilung zu machen, dass der Vorsitzende des Kreis Ausschusses Karlsruhe Herr Bürgermeister Dr. Philipp Reichardt in Durlach gestern abend 7/9 Uhr nach kurzer Krankheit verschieden ist. Seit dem Jahre 1899 Mitglied der Kreisversammlung und des Kreis Ausschusses, hat der Entschlafene seit dem Jahre 1913 das Amt des Vorsitzenden des Kreis Ausschusses bekleidet. In treuer Pflichterfüllung und in unermüdlichem Eifer hat er seine grosse Arbeitskraft und reiche Sachkenntnis während der ganzen Zeit seiner Zugehörigkeit zur Kreisverwaltung zur Verfügung gestellt und seinem Wirken auf allen Gebieten der Verwaltung fruchtbringende Erfolge beschieden gesehen. Mit tiefem Schmerz empfanden wir den Verlust unseres verdienten Vorsitzenden, dem wir ein treues Andenken bewahren werden. Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 25. ds. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, im Krematorium Karlsruhe statt. Karlsruhe, den 23. Februar 1915. Namens des Kreis Ausschusses Karlsruhe: Stritt, Landgerichtsrat.

Tierchukverein Karlsruhe. Die 39. ordentliche Hauptversammlung des Tierchukvereins Karlsruhe findet am Mittwoch, den 10. März d. Js., abends 8 1/2 Uhr, im Nebenzimmer des Gasthauses zu den „Vier Jahreszeiten“, Gehelstraße 21, statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Berichtes des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins. 2. Bericht des Rechners über die Jahresrechnung. 3. Entlastung des Vereinsvorstandes und des Rechners für die Jahresrechnung auf Grund des Berichtes der Rechnungsprüfer. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl zweier Rechnungsprüfer. 6. Anträge und Wünsche. Wir laden unsere Mitglieder und Freunde des Tierchuges hierzu herzlich ein. Karlsruhe, den 24. Februar 1915. Der Vorstand.

Durckhaus reell and auch preiswert kaufen Sie Betten, sowie einzelne Teile: Seeград-Matratzen in Ia. Füllung und Material M. 13.25, 18.50 Woll-Matratzen in vorzögl. Füllung, 3 Teil., inkl. Reil M. 18.50 Kapot-Matratzen mit nur allerbestem Kapot. . . M. 48.00 Paradies-Unterbetten mit Ia. Wollfüllung, gefüllter wie Federen . von M. 14.00 an Sprungfeder-Röste in alle Holzarten lieferbar von M. 16.00 an Paradies-Steppdecken in bekanntem Glemigamer Art u. Ia. Qualität von M. 6.75 an Daunendecken, Ia. von M. 29.00 an Kissen, Kapot, Nohhaar, Daun, in allen Breiten. Ferner: Kamelhaar- und Wolldecken, Kinderbetten, Säuglings-Anstattungen, Wasche etc. im Bettenhaus Neubert, Kaiserstr. 122.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe. Morgen Donnerstag abend halb 9 Uhr findet im Gesellenhaus unsere diesjährige General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl. 4. Wünsche und Anträge. Hierzu laden wir unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder mit der Bitte um zahlreiches, pünktliches Erscheinen freundlichst ein. Der Vorstand.

Verein Volksbildung (G.) Karlsruhe. Sonntag, den 28. Februar, nachm. 1/2 Uhr, findet im Groß. Hoftheater eine Theater-Vorstellung „Andreas Hofer“. Hierzu haben die korporativen Mitglieder die Vorrechte. Die Kartenausgabe findet Donnerstag, den 25. Febr., abends 7 Uhr, statt und zwar für die Mitglieder des Gewerkschaftskartells in der „Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 13“, und „zur Palme“, Leisingstr.; für diejenigen des Verbandes freier Hilfskassen in der „Wolfschlucht“, Schützenstr., für die Eisenbahner „zum Anershahn“. Mitgliederbücher sind als Ausweis vorzulegen, und können erst um 1/2 7 Uhr abgegeben werden. Verein Volksbildung (G. B.) Karlsruhe.

Pensionat der St. Marienschule, Mainz. Bischöfliche berechtigte Realschule für Knaben. Schönlage, Realanhalt mit wahlr. Latein und Griechisch. Abschlusszeugnis berechtigt zum einjähr. freiwill. Dienst und zum Eintritt in die Obersekunda. Das Schuljahr beginnt Dienstag, 13. April. Prospekt und jegliche Auskunft durch den geistlichen Rektor Dr. Gärtner.

Empfehle die belgischen Anthracit Johann Kolb, Karlsruhe Durlacherstr. 56 Gegründet 1872 Fernsprecher 5748. Kohlen Koks Briketts Holz. Bekanntmachung. Regelung des Verkehrs mit Mehl und Brotgetreide betr. Wir erinnern daran, daß gemäß § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. v. Mts. und § 5 der Badischen Verordnung vom 28. Januar 1915 Mehl, Weizen, Roggen, Gerste und Hülsenfrüchte, die nach § 4 Absatz 4 der Bundesratsverordnung Mehl verkaufen oder verladen, am 20. Februar bei uns anzugehen haben, welche Veränderungen in der Zeit vom 10. bis 20. Februar in ihren Mehlbehältern eingetreten sind. Diese Änderungen sollen jeweils am 1. 10. und 20. jedes Monats erfolgen. Karlsruhe, den 23. Februar 1915. Das Bürgermeisteramt.

Verkaufungstafel Holz-Versteigerung des Groß. Hofstr. und Jagd- anst. Friedrichstal am 2. Mts., den 27. Februar, früh 9 Uhr, im Rathaus in Friedrichstal. Versteigerer des Holzes sind Hoffinger Klump in Stutenlee und die Fortwarte Hunt in Egenstein, Nagel in Lintenheim, Borel, Gorenflo u. Herlan in Friedrichstal. Vorkaufsausgabe durch das Hoffortamt. Lange schwarze Frauen-Mäntel M. 14.25 schwarze und blaue Jacken-Kleider M. 16.75 Wilhelmstraße 34, 1 Et. Karlsruhe.

Für die Fastenzeit u. die Karwoche empfohlen: Kreuzwegandachten. 100 Stück M. 4.—, 1 Stück 10 Pf. Katholische Kirchenlieder nebst Responsorien zum Gebrauch beim Gottesdienste für gemischten Chor, bezw. drei- und zweistimmigen Kinder- oder Frauenchor mit Noten. 1—10 Stück je 60 Pf., 11—50 Stück je 55 Pf., 51—100 Stück je 50 Pf. Abendandachten für die Karwoche. 100 Stück M. 15.— 1 Stück 20 Pf. Klagelieder für die Abendandachten in der Karwoche (mit Noten) für die Solisten, Stück 50 Pf. Bestellungen höfl. erbeten an den Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe, Adlerstraße 42. Markgräfler und Kaiserstühler Naturweine sowie billige Tischweine Gebinde von 20 Liter an, empfiehlt Mathias Niebel, Freiburg i. Br. Vorzüglicher Mosweinlieferant.